Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 50

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





(Nachdrud verboten.)

Komm' an das Herz zu mir, daß wir scheiden, Die Heimat ruft mich zu dem Streit Und für das Baterland zu leiden, Das ist des Lebens Seligkeit.

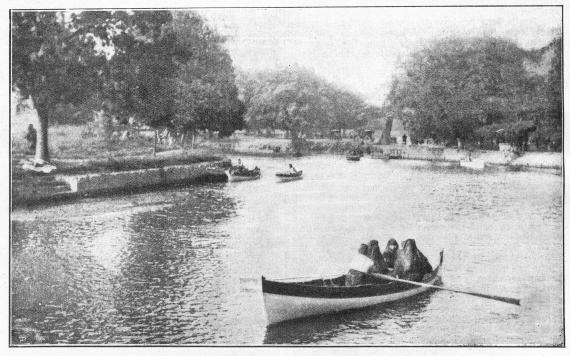
Du müßtest selber mich verachten, Folgt' ich dem Rus der Fahne nicht Und wohnt die Freiheit in den Schlachten, So wird das Schwert zur Liebespslicht.

So lang noch Brüder sind in Ketten Und in der Hand der Fremdherrschaft, Ist unsre Pflicht, sie zu erretten, Das heil'ge Streben unsrer Kraft.

Und wenn zum Kanpf die Banner streben, So segne mich und weine nicht, Denn nur die Freiheit ist das Leben Und nur die Heimat ist das Licht.

Drum laß mich um die Palme werben Und gebe mich in Gottes Hand Und muß ich in dem Kampfe sterben, So sterb' ich für das Baterland.

Komm an das Herz mir, daß wir scheiden, Die Heimat rust mich zu dem Streit Und für das Batersand zu leiden, Das ist des Lebens Sesigkeit! Rudosph Aebersy.



Im Tale der Sugen Waffer bei Konftantinopel.

# Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Nachdrud verboten.) Die Töne waren nicht immer rein, auch nicht immer richtig, aber der Doktor blies unverdrossen weiter und ein triumphierender Ausdruck lag dabei in dem Blick, mit dem er auf Röschen hinunterschaute, die im elterlichen Garten die

Elumen begoß.
Martin war hinter den Freund getreten — über die Schultern des kleinen Mannes konnte er ebenfalls auf den "blonden Engel" hinunterschauen; er sah, daß Köschen emporblichte und mit verschämten Lächeln die tiese Verbeugung des Doftors mit einem leichten Ropfneigen erwiderte.

"Die Serenade ist gebracht, die Pflicht des Ritters er-füllt," sagte Simon Riefe inden füllt," sagte Simon Riese, indem er, tiesausatmend, die Flöte hinlegte. "Ah, Sie wissen noch nicht, daß ich bereits liebes Kind im Hause Ihres Onkels geworden bin? Ich war gestern nachmittag da, habe den alten Leuten mit meiner Liebens= würdigkeit riesig imponiert, wurde zum Kaffee eingekaden — kurz, veni, vici! Wir werden in den nächsten Tagen zusammen hingehen, der biedere Bäckermeister ist nicht so schlecht auf Sie zu sprechen, wie Sie glauben; im Gegenteil, in Ihrer Angelegenheit contra Habafuf Streicher fteht er auf Ihrer Seite, und Sie dürfen auf eine freundliche Auf-

nahme rechnen. Das ist mir umso lieber, weil die Untersuchung gegen schon begonnen hat," erwiderte Martin. "Der Untermich schon begonnen hat," erwiderte Martin. "Der Unter-juchungsrichter war heute mittag in meiner Wohnung — er hatte allerdings nichts gesunden, was mir gefährlich werden fonnte, aber wenn er den wirklichen Schreiber der anonn= men Briefe nicht entdectt, dann stehen meine Chancen sehr fchlimm.

Der Doftor hatte seinen Rock zugeknöpft und suchte seinen Hut, den er endlich unter den Zeitungen und Aften fand.

"Wir werden diesen Miffetäter entdecken," sagte er zu= versichtlich. "Die einleitenden Schritte habe ich schon getan; aber fragen Sie nicht weiter, ich darf jetzt noch nichts verzaten. Na, Verehrtester, ich kann Ihnen hier nichts andieten, auch ist der Ausenthalt in dieser Klause hier nicht angenehm; also machen wir turzen Prozeß und gehen wir hin=

Martin hatte sich schon erhoben — er nußte sich noch einmal umblicken, eine solche Wohnung hatte er noch nicht gesehen. An der Wand hingen einige kleine Photographien, zwei Rapiere, eine verblichene Cerevismute und das dres

farbige Korpsburschenband.
"Meminiscenzen aus meiner fröhlichen Burschenzeit!"
versetzte Simon Riese, auf den Bandschmuck deutend. "Sa, wenn ich damals in die Zukunst hätte blicken können!"
"Nun kommt die Reue zu spät!"
"Richt doch, Verehrtester; ich habe mit dem Ochsen school neines

begonnen, und seitdem ich mich ein wenig der Huld meines blonden Engels erfreue, fühle ich eine Armee in meiner

"Aber wo schlafen Sie denn? Ich sehe ja kein Bett in

"Aber wo ichlafen Sie denn? Ich jene ja tem Bett in diesem Jimmer!"
"Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort," lachte der Doftor. "Sehen Sie denn nicht das Sopha? In dem alten Kasten ist alles, was der müde Körper zur Nachtruhe bedarf, und ich din leicht zufriedenzustellen. Nun kommen Sie, und wenn Sie noch eine extra-gute Zigarre haben, so erbarmen Sie sich eines armen Kerls, dem dieser Hochen, wurde nur selten zuteil wird. Fürchten Sie nicht, daß Sie die Perlen vor die Säue werfen," fuhr er fort, indem er in die Zigarrentasche Martins hineingriff, "ich weiß ein gutes Kraut nach seinem Werte zu schäßen. Das Bier, das wir vorgestern in Ihrer Wohnung tranken, war vorzüglich; ich glaube, wir sitzen bort besser, als in irgend einer Restauration, jedenfalls uns genierter.

"Gehen wir hin," sagte Martin bereitwillig. "Der Brief für den Lieutenant Hartenberg kann ohnedies heute abend

wicht mehr an seine Abresse gelangen. Ich weiß nicht, wo ich meinen Pssegebruder aufsuchen soll."
"Hm, ich glaube, der Lieutenant wird Ihnen für die Vermittlung dankbar sein — er denkt, mit dieser Heirat ein gutes Geschäft zu machen."

"Er ist der einzige Sohn seines Baters, und Doktor Hartenberg soll ein reicher Mann sein."
"So fagt man," spottete Simon Riese. "Aber es gibt

"So sagt man," spottete Simon Riese. "Aber es gibt Leuie, die es besser missen, Berehrtester. Mit seiner Praxis ist es nicht mehr so weit her, das weiß ich aus eigener Beobsachtung, und der Herr Sohn wirst das Geld mit vollen Häns den zum Fenfter hinaus.

Sie hatten das haus erreicht, in dem Martin wohnte. Das Dienstmädchen öffnete die Tur und empfing Martin mit Das Dienstmadden offnete die Lur und empfing Wartin mit der Bemerkung, es sei ein Mann oben, der ihn zu sprechen wünsche und sich nicht abweisen lassen wolle. Die beiden schauten einander bedeutungsvoll an. Im Korridor trat eine dunkle Gestalt ihnen entgegen. In der Dämmerung konnte man die Gesichtszüge nicht mehr deutlich unterscheiden. "Sie haben nach mir gestragt," sagte Martin, "was wün-

schen Sie von mir?

"Das werde ich Ihnen sagen, wenn wir in Brem Zim-mer sind," erwiderte der Fremde, und das Zittern seiner Stimme ließ erkennen, daß er sich in heftiger Erregung be-

Martin öffnete die Tur und marf einen prufenden Blid auf den Eintretenden; es war ein kleiner, hagerer Mann in altmodischer, abgetragener Kleidung. Das schmale, blasse alfmodischer, abgetragener Aleidung. Das schmale, blasse und bartlose Gesicht zeigte tiese Furchen; das dünne Haar, welches nur noch spärlich das Haupt bedeckte, war silbergrau. die Gestalt gebeugt; ein unsagbar herber Zug lag um die Mundwinkel, und aus den ruhelosen Augen, die sich bald auf Martin, bald auf den Doktor hefteten, sprach die Zer-

fallenheit mit allem, was einem Menschen teuer sein muß.
"Wer ist dieser Herre" fragte er nach einer kurzen Pause, auf den Doktor deutend, der voll Ungeduld mit den Händen durch seinen struppigen Bart suhr.

"Mein befter Freund," ermiderte Martin, "herr Riefe,

Rechtsgelehrter." Der alte Mann hatte Sut und Stock, Die er bisher in der Hand trug, abgelegt und die Lehne eines Stuhles er-griffen, auf die er sich ftütte. Sein Blick ruhte sest und mit einem freundlicheren Ausdruck auf dem Antlitz Martins.

"Du gleichft Deiner Mutter," fagte er, wie in Sinnen

"Du gleichst Deiner Mutter," sagte er, wie in Sinnen versoren. "Es ist dasselbe blonde Haar, es sind dieselben Augen, aber so schönde wie sie bist Du nicht." Eine dunkle Uhnung durchzuckte die Seele Martins — sein Anklik war todesbleich geworden. "Wer sagte mir das?" fragte er. "Dein Bater" erwiderte der alte Mann bewegt. "Du kennst mich nicht — ich kann nicht verlangen, daß Du mit offenen Armen mich aufnimmst. Wenn Du jemals an Deinen Bater dachtest, so erschien sein die Juchthausjacke; Du mußtest ihm grollen der Schande wegen, die er an Deine Fersen geheftet hat. Un seinen Augen ein Raubmörder, den ein gerechter Urteilsspruch aus der menschlichen Gesells den ein gerechter Urteilsspruch aus der menschlichen Gesell= verstoßen hatte. — Nein, reiche mir die Hand noch fuhr er in leidenschstlicher Erregung fort, als Martin schaft verstoßen hatte. -nicht," fuhr er in leidens Mich ihm nähern wollte. "Ich kann sie nur dann drücken, wenn Du mir vollen Glauben schenftt. Mag auch die ganze Welt mich verdammen, Martin, vor Gottes Angesicht bin ich schuidlos an jener Tat. Das schwöre ich noch heute, allen Beweisen zum Trotz, die damals gegen mich zeugten."

Ein Schrei, in dem Bestürzung, Jorn und Mitseid sich vereirten, entrang sich den Lippen Martins, der dem alten Manne beide Hände reichte. "Ich glaube Dir," sagte er in tieser Rührung. "Und mit diesem Glauben heiße ich Dich willkommen. Wie aber war es möglich, daß man Dich verurteilen konnte? Ift Deine Schuldlosigkeit nun an den Tag

Es ist alles möglich in dieser elenden Welt," erwiderte der Alfte bitter, mährend er die Hände des Sohnes festhielt und ihm unverwandt in die Augen schaute. "Ich werde die Schmach und Schande meiner Verurteilung ins Grab mitnehmen, denn nach der langen Zeit ist an die Ermittelung der Wahrheit wohl nicht mehr zu denken. Ich bin begnadigt worden, das heißt, man hat mir die Freiheit gegeben, aber ich bleibe bis an mein Lebensende unter polizeilicher Aufsicht. Der Direktor des Zuchthauses hat sich ohne mein Wissen für meine Begnadigung verwandt; ich selbst würde keine Zeile dafür geschrieben haben — mich ekelken die Menschen an — Dich kannte ich nicht — ich wußte nur, daß es Dir gut ging, und zur Laft wollte ich Dir nicht fallen. Die Begnadi= gung traf ein. Wegen meiner ausgezeichneten Führung und meiner aufrichtigen Reue wurde mir der Reft der Strafe gnädigst erlassen. Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß ich darüber erfreut gewesen sei. Ich wäre am liebsten bei meiner Beschäftigung im Bureau des Buchthauses geblieben, aber das ging nicht an. Meine geringen Ersparnisse wurden mir ausgehändigt, ich mußte hinaus. Da reiste ich denn hierher. Die Sehnsucht, Dich zu sehen, mich vor Dir zu rechtsertigen, erwachte in mir. Kun ist der Zweck. ber Reise erreicht und ich werbe Dir nicht grollen, wenn Du mir saglt, ich muffe Dich wieder verlassen, weil ich Deinem Blüd im Bege ftehe."

Der alte Mann mar erschöpft auf einen Stuhl niedergejunten — er schloß die Augen, und zwei Tränen rannen langsam über seine welten Wangen.

Der Dottor fuhr mit beiden händen durch das haar und nickte dem Freunde verständnisvoll zu.

und nickte dem Freunde verständnisvoll zu.
"Eine Fügung der Borsehung!" sagte er erregt. "Es sebt ein Gott, zu strasen und zu rächen!"
"Im Jenseits — so wirds sein!" entgegnete Grimm in herbem Ton. "Den Schuldigen, für den ich büßen mußte, wird die irdische Gerechtigkeit niemals trefsen!"
"Wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert!" suhr der Doktor sort. "Wollen Sie mir, dem Freunde Ihres Sohnes, Vertrauen schnicken?" Wollen Sie uns beiden Ihre Geschichte erräßlen?" den Ihre Geschichte ergählen?"
"Ia, ich will es," erwiderte der alte Mann nach kurzem

Nachdenken. "Aber wenn Sie in meiner Seele hoffnungen zu weden versuchen, so sage ich Ihnen zum voraus, daß ich nicht an sie alaube.

"Wir werden sehen," sagte der Dottor. "Die Hoffnung tehrt oft erst dann zurück, wenn wir nicht mehr an sie glau-"Die Hoffnung ben, und das Menschenherz klammert sich dennoch an sie. Bor allem aber mussen wir nun die erschöpften Kräfte beleben," wandte er sich an Martin. "Lassen sie auftischen; der Abend ift noch lang. Ihr Bater soll nicht eher mit seiner Geschichte beginnen, dies er als willkommener Gast bewirter morden ift.

Martin fuhr mit seiner hand über die Augen und atmete schwer und tief auf. Die ungeahnten Eröffnungen des Baters hatten ihn erschüttert — er konnte es so rasch nicht fassen, daß das alles Wahrheit sein solle. Er zog an der Glode und gab dem eintretenden Dienstmädchen einige Aufräge, dann heftete er den Blick wieder voll inniger Teil= nahme auf den alten Mann, der ftarr vor sich hinschaute. "Es wird ihm wohler werden, wenn er uns alles be-richtet und die Last von sich abgeschüttelt hat," sagte Simon

Riese seise, während er die ersoschene Zigarre wieder anzün-dete. "Ich wiederhose Ihnen, ich sehe in dieser Begnadigung eine Fügung der Vorsehung."

Martin blickte den Freund überrascht an.

"Wiffen Sie irgend etwas, was meinem schuldlosen Ba-ter die Ehre zurückgeben könnte?" fragte er. "Noch nicht, aber ich werde Mittel und Wege suchen und

finden, auf denen ich biefes Ziel erreichen fannt"
Der Eintritt des Dienstmädchens weckte den alten Mann aus seinem Brüten — er sah sich verwirrt um, und der herbe umzuckte wieder seine Lippen, als sein Blid einige

Sekunden lang auf dem Sohne ruhte. Der Eintritt des Dienstmädchens wedte den alten Mann aus seinem Brüten — er sah fich verwirrt um, und ber herbe Zug umzuckte wieder seine Lippen, als sein Blid einige

Sekunden lang auf dem Sohne ruhte.

Martin füllte die Gläfer und lud mit herzlichen Worten den Vater ein, zuzugreisen; der alte Mann nickte dankend und kam der Aufforderung mit einer Bereitwilligkeit nach, die deutlich erkennen ließ, wie fehr er einer Erfrischung bedurfte.

9. Die Geschichte eines Berurteilten.

Franz Grimm schob den Teller zurück und leerte sein Gsas noch einmal, dann zündete er die Zigarre an, die sein Sohn ihm angeboten hatte.

"Ich muß vorausschicken, daß alles, was ich erzählen werde, streng auf Wahrheit beruht," begann er. "Ich werde den Tatsachen nichts hinzusügen, auch denen nicht, die ich selbst nicht zu erklären weiß. Was Sie daraus machen wolsen, das überlasse ich Ihnen," wandte er isch zu dem Doktor,

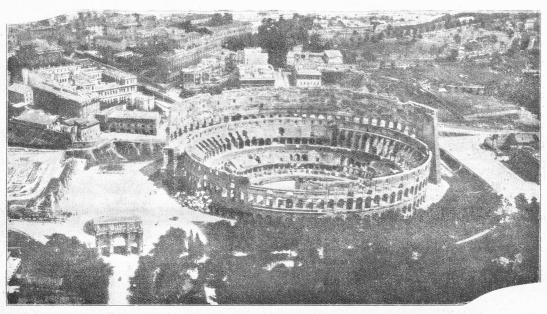
Deplen neugierigen Blick er voll ungeduldiger Erwartung auf sich gerichtet sab. "Wie ich Ihnen bereits sagte, wäre es unnüg, Hoffnungen zu wecken, deren Erfüllung heute nicht mehr in der Wöglichkeit liegt."

"Darüber wollen wir beraten, wenn wir Ihre Mittels lungen gehört haben," warf der Doktor ein.

"Es ift wahr, so ganz schuldlos bin ich nicht," hob der Alte mit gepreßter Stimme an. "Ich war leichtsinnig, das Unglüc versolgte mich; statt den Kampf mit ihm energisch aufzunehmen, ergab ich mich dem Trunt. Das war die Schuld. Ich heiratete meine Frau gegen den Willen ihrer Estern; ich war ein junger, unbemittelter Kaussmann, der Stellte propörts strekte ober seinen wicht das Tolent helge redlich vorwärts strebte, aber leider nicht das Talent besatz, sich bei allen Menschen beliebt zu machen. Un der Gunft der Menschen lag mir nichts; meine Frau liebte mich, das ge-nügte mir. Sie brach mit ihrer reichen Familie, um mt mir den eigenen Herd zu gründen. Es ruhte kein Seaen auf unserer Ehe. Wir erkannten zu spät, daß unsere Cha-raktere nicht zueinander paßten. Bielleicht würde noch alles ins rechte Geleise gekommen sein, wenn ich die Sorge ums tägliche Brot von meiner Frau fern gehalten hätte, aber das konnte ich nicht. Mein Geschäft kam auf keinen grünen Alles, was ich unternahm, miglang; überdies ließen Ameia. die Verwandten meiner jungen Frau es sich angelegen sein, meinen Kredit zu untergraben, und im Hause selbst herrschte der Unfriede. Das alles trieb mich ins Wirtshaus — dort der Unfriede. Das alles trieb mich ins Wirtshaus — dort suchte ich Vergessenheit, und dadurch verlor ich auch die Achtung, die ich mir bisher noch bewahrt hatte.

In dem Taumel, in dem ich damals mich befand, war ich unfähig, einen flaren und verftändigen Gedanken zu fafsen; ich ließ die Dinge gehen wie sie wollten, und hoffte von Tag zu Tag auf einen glücklichen Zusall, der missaus meiner trostlosen Lage befreien sollte. Wir wohnten damals in dem Krolingen Eage befreien inne. Wit wohnten butnius in bein Harde Sand Reinhards. Der Mann war alt, ein hartgesottener Bucherer und Geizhals. Er hatte ein junges, armes Mädchen geheiratet, das er mehr wie seine Mago denn wie seine Frau behandelte. Die Ehe war kindertos. Die arme Frau darbte und wurde mißhandelt — sie ertrug das alles, wie es schien, mit geduldiger Sanstmut. Der Wucherer wohnte zu ebener Erde. Ein Dienstmädchen hatte er nicht, alle Hausarbeiten mußte seine Frau verrichten. Ich bewohnte mit meiner Frau die erste Etage, außerdem besaßen wir im zweiten Stock noch ein Zimmer, das nach der Geburt meines Sohnes mein Schlafgemach wurde. Ich kam in der Regel Sohnes mein Schlatzeinach wieder. In der Aczei pät nach Haufe — dann ging es selten ohne Lärm ab. Da-durch wurde das Kind aus dem Schlase geweckt, und mir selbst war nichts widerwärtiger, als das anhaltende Weinen eines Kindes. Im zweiten Stock wohnte außerdem noch ein Junggeselle, Habakut Streicher. Er beschäftigte sich mit dem Berkauf von Häusern und Gütern. Sein Zimmer lag neben dem meinigen. Ich konnte ihn nicht leiden — er war ein rober, rudfichtsvoller Menich, dabei ein Schleicher und Krieoher. Obgleich ich selten au Hause war, bemerkte ich doch, daß Streicher eine unsauter Reigung zu meiner Frau hegte — unter der Maske des Trösters. Ich war der Treue meiner Gattin sicher; dennoch hielt ich mich sür verpflichtet, dem Burschen die Tür zu zeigen, und es siesen dabei Worte, die er mir nie vergessen konnte und wohl auch nicht vergessen hat. Ich drang bei dem Wucherer darauf, daß Habalus Gkreichen wills, aber denny mollke der alter Keizen. Streicher ausziehen muffe, aber davon wollte der alte Beighals nichts missen, und als fäumiger Schuldner besaß ich nicht die Macht, meinen Willen durchzusehen. Im Ansang hatte ich mit dem Bucherer auf freundschaftlichem Fuße geftanden. Er kam oft in meine Wohnung, er trank meinen Wein gern, ich mußte ihm über diesen oder jenen Schuldner Auskunft verschaffen und verschiedene andere Dienste ihm leisten, wofür er mir Versprechungen machte, die niemals erfüllt wurden. Wir waren die besten Freunde. Er gab mir mehrmals ein Darsehen und mitunter auch einen guten Rat. Ich nahm das Gesd und trug es ins Wirtshaus, den guten Kar verschmähte ich. Unsere Beziehungen zueinander gestalteten berjamagie ich. Unfele Aszeinigen gernander geftalter jich bald anders: er forderte sein Geld zurück, ich konnte nicht zahlen; er wurde grob, ich blieb ihm kein Wort schuldig. Rücksichtssos ging er nun gegen mich vor — meine gesamte Habe wurde gepfändet und sollte auf öffentlichem Markte versteigert merden.

Der afte Mann machte eine Pause. Er griff mit zittern-ber Hand nach dem vollen Glase und trank es aus, dann



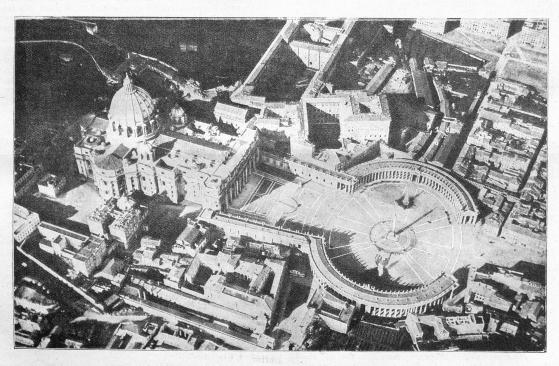
Ein Adlerflug über Rom — das Coloffeum — und der Eingang zum Forum Romanum.

ftrich er mit der Hand mehrmals über die Stirn, als ob er sienen Gedanken sammeln wolle.

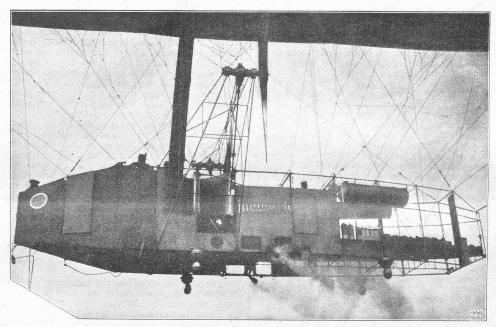
"Das alles ist mir bekannt," sagte Wartin, dem Freunde einen bedeutungsvollen Blick zuwersend. "Genau so hat mein Psegevater, der Rechtsanwalt Hartenberg, mir die Geschichte erzählt, als ich so alt geworden war, daß ich sie verstehen kommte."

"Und auch er glaubte an meine Schuld?" fragte sein Bater, erwartungsvoll aufschauend.

"Er sprach nicht weiter darüber, aber er hat auch keine



Ein Adlerflug über Rom — Petersfirche und Petersplatz.



Das neue frangösische Militärluftschiff "Fleurus"; die Gondel mit der Maschinerie.

ten, will sogar zugeben, daß ich daran gedacht habe, der plötz-liche Tod Reinhards würde mich aus meiner trostlosen Lage retten; aber ber Gedanke an die Tat selbst hat mich nie beretten; aber der Gedanke an die Tat selbst hat mich nie beschschen. An dem Tage vor der Mordnacht hatte ich mit dem alten Manne einen surchtbaren Auftritt gehabt. Ich verlangte Ausschlüßen. En kersteigerung — er nannte mich einen Lump und Trunkenbold, ich schalt ihn einen herzlosen Wucherer und Halsabschschweider, und wenn seine Frau nicht zwischen uns gestreten wäre, so würde es wahrscheinlich zu schlichen Tättlichseiten gekommen sein; ich hatte schon den Arm ausgestreckt, um ihm an die Kehle zu sahren. Auch das wurde mit später als Beweis meiner Schuld vorgehalten. Die Witwe Keinhard und Hababschläsensgen; sie suchten alles hervor, was mich in den Augen meiner

Richter überführen fonnte."
"Beide wohnen noch zusammen in demselben Hause,"

"Beide wohnen noch zusammen in demselben Hause,"
warf der Doktor ein.
"Ich kann es mir denken," knirschte Grimm. "Streicher
wird die junge reiche Witwe geheiratet haben."
"Doch nicht; er heiratete eine andere, die nun auch schon
tot ist und ihm ein Kind, ein Mädchen, hintersassen hat. Den
Has, den er gegen Sie hegte, hat er auf Ihren Sohn übertragen, welchen er nun auch zu verderben sucht. Aber das
alles möge späterer Erörterung vorbehalten bleiben; sahren
Sie sort!"

"Nach jenem Auftritt verließ ich das Haus. Ich hatte noch einiges Geld in der Tasche und ging damit in die Schänke. Seltsam, daß ich gerade an diesem Abend den ersten vers



In den bulgarijden Schühengraben von Tichatalticha.

münftigen Gedanken saste! Die Bersteigerung meiner Habe konnte ich nicht mehr abwenden. Ich wollte am nächsten Morgen meiner Frau vorschlagen, sie möge einstweisen zu ihrem Bater zurückkehren. Ob das in der Möglichkeit lag, wußte ich freilich nicht; der Bersuch kommte wenigstens gemacht werden. Ich selbst wollte die Skadt ebenfalls verlassen und wisch durchtelben in aut ich es nermöckte. Ich redete mir werden. Ich selbst wollte die Stadt ebenfalls verlassen und durchschlagen, so gut ich es vermöchte. Ich redete mir ein, daß das friedloss Jusammenseben mit meiner Frau die Haupfschuld an meinen Verirrungen und an meinem Unglücktrage; mit dem sessen Ersten enschaftlich, nun eine Lenderung zu treffen, ging ich nach Hause. Es war spät nach Mitternacht. Ich sand, wie immer, die Haustier verschlossen, aber da die inneren Riegel nicht vorgeschoben waren, so konnte ich bequem mit meinem Schlüssel siegel paraelichden, ehe sie zu behauptete später, sie habe die Riegel vorgeschoben, ehe sie zu Bette gegangen sei; ihr Mann müsse in seinem Zimmer noch gearbeitet und mir die Tür geöffnet haben. Streicher sagte sogar aus, er habe mein Läuten gehört, und dies beweise, daß die Haustür verschlossen gewesen sei. Das alles war Lüge. Ich selbst öffnete die Tür — es war finster im gan-zen Hause, ich hörte keinen Laut. Daß ich nicht gerade leise die Treppe hinausgestiegen bin, mag richtig sein; ebenso will ich nicht bestreiten, daß ich in meinem Schlaszimmer einigen Lärm gemacht habe, denn ich hatte mir in jener un-seligen Nacht wieder einen Rausch angetrunken. Ich schlief und fest. Mein Schlafgemach war nie verschloffen, weder am Tage noch im der Nacht. Alls ich am nächsten Worgen ziemlich spät aus wüsten Träumen erwachte, traten Gerichts-herren und Polizeibeamte in mein Zimmer. Fragen wurden an mich gerichtet, die mich verwirrten; ich hatte keine Ah= nung, was die Herren damit bezweckten, und glaubte deshalb, grob werden zu dürfen. Das galt natürlich als ein Zeichen meines schuldbesadenen Gewissens — man gebot mir Schweigen und durchsuchte mein Jimmer."

Und unter Deinem Bette fand man die Beweise," war Martin ein, indem er sich erhob, um die Lampe anzuzünden. "Beweise, die in den Augen des Untersuchungsrichters überzeugend waren."

"Und die dennoch nur Scheinbeweise waren," fuhr der alte Mann fort, in dessen Augen der Zorn aufblitzte. "Ia, man fand die Schuldscheine, welche der Wucherer von mir besaß, dann einige Banknoten, ein blutbeflecktes Taschentuch verlag, dum einige Sahrinden, ein bilivoefteates Lascentuch und ein scharf geschlissenes Rüchenmesser. Die beiden letzten Gegenstände waren mein Eigentum. Wer das alles unter mein Bett gelegt hatte, konnte ich nicht wissen; Vermutungen, die ich aussprach, waren keine Beweise. Mit dem Messer war die Tat begangen worden, das wurde sestgesestellt. In dm Taschentuch hatte der Mörder seine Hände gereinigt, dm Taschentuch hatte der Mörder seine hände gereinigt, und beide Gegenstände waren mein Eigentum. Daß sie mir vor der Tat abhanden gekommen, mir gestohlen worden wa-ren, wollte niemand glauben, weil ich die Wahrheit dieser Behauptung nicht beweisen konnte; zudem hatten auch meine Frau und mein Dienstmädchen sie nicht vermißt. Da wir fein streng geordnetes Hauswesen besaßen, so war es Kinder-spiel, uns etwas zu entwenden; die Küche und alle Zimmer waren offen, das Mädchen wurde häusig ausgeschickt, und waren offen, das Mädchen wurde häufig ausgeschickt, und meine Frau kümmerte sich um solche Kleinigkeiten nicht. Ich mochte sagen, was ich wollte: ich war schuldig; nur ich konnte die Tat begangen haben. Zußer mir hatte ja niemand an dem plöglichen Tode des alten Mannes Interesse gehabt. Die junge Frau Reinhards hatte allerdings an der Seite ihres Gatten kein beneidenswertes Leben geführt, aber sie war immer geduldig und ruhig gewesen; sie durfte übrigens die zuversichtliche Hoffmung hegen,, nach werigen Ichren erlöst zu werden, und dann war sie die Universalerdin ihres Mannes, dann konnte sie als reiche Witwe sich entschäften sie veranlassen jeden zu einem Verbenschen, das sie um alse ihre Hoffmungen betrügen konnte? Und Hobabakuk Streicher, der in sehr geordneten Verhältnissen schafts kein Interesse in sehr geordneten Verhältnissen sehralls kein Interesse alten Wucherers; er gewann dadurch nichts, er stand überdies mit ihm auf bestem Tuße. Das alles wurde er stand überdies mit ihm auf bestem Fuße. Das alles wurde mir vorgehalten, wenn ich mich darauf berief, daß mir eine ruchlose Hand die Scheinbeweise unter mein Bett gesegt has ben könne. Die Sachlage war ja nach der Anschaung des Untersuchungsrichters sehr klar. Ich wäre in Wut und Auf-regung heimgekommen, der Wucherer hätte mir die Tür ge-

öffnet, ich wäre ihm in sein Arbeitszimmer gefolgt, um noch einmal den Bersuch zu machen, einen Ausschub von ihm zu erlangen. Die Weigerung Reinhards hatte mich noch mehr erlangen. Die Beigerung Keinhards hatte mich noch mehr gereizt. Die Tat müßte überdies schon vorher geplant gewesen siehen sein, sonst würde ich das Messer nicht bei mir getragen haben. Mit dem ersten Stoß hätte ich das Herz des atten Mannes getroffen, lautlos wäre er zusammengebrochen. Nach dem Gutachten der Aerzte müßte der Tod augenblicklich erssolgt sein. Allerdings wurde nun die Frage aufgeworfen weshalb ich nicht gleich nach der Tat eine große Geldrumme aus dem Schrante genommen und damit die Flucht ergriffen habe; aber auch darauf sand man eine befriedigende Antwort. Ich wäre berauscht, somit keines klaren Gedantens fähig gewesen; wollte man dies nicht gelten sassen, so hatte man eine andere Erstärung, die nämlich, daß die Klucht den Verdacht andere Erklärung, die nämlich, daß die Flucht den Berdacht sofort auf mich gelenkt haben würde. Ich hätte nur meine Schuldscheine und einige Banknoten aus dem Schranke geschildigethe und einige Gantinber aus vein Seltinte ges nommen; ich möchte wohl geglaubt haben, daß man diese nicht vermissen werde. Ich hätte auch schwerklich daran gedacht, daß man so rasch in meinem Jimmer Haussuchung halten würde und am nächsten Worgen wäre mir ja Zeit genug geblieben, die gegen mich zeugenden Beweise sicher

"Und was follten Sie durch diese Tat gewonnen haben?" fragte Simon Riese, als Grimm eine Pause machte, um sein Glas auszutrinken.

"Es war für mich schon viel gewonnen, wenn ich einen Ausschub der Bersteigerung erlangte. Der Witwe gegenüber fonnte ich, da die Schuldscheine vernichtet waren, einen Teil der Schuld leugnen, jedenfalls durfte ich von ihr Nachsicht und Schonung erwarten. Außerdem aber wurde durch diese Tat mein haß gegen den Bucherer befriedigt. Darin fand man eine genügende Erklärung für die Tat, und was ich auch da-gegen sagen mochte, meinen Worten wurde nicht der minefte Glauben geschentt. Ich solle bekennen, dann würde das Urteil milder ausfallen.

(Fortsetzung folgt.)

# 's Jordan=Wasserl.

Tiroler Stigge von Rarl Deutsch (3mft).

(Machdruck perhoten.)

Dorf, Feld und Wald, alles lag in seiner wunderbaren Ruhe und Schlichtheit. Die goldstrahlende Sonne spielte in Busch und Baum und zeichnete vielgestaltige Licht- und Schattenbilder auf den Grund. Die warme Luft froch nach den Blüten der zwei Linden, die bei der Kapelle zur Linten des Weges standen, und trug den Harzdust des Waldes, der zur Rechten bergan fletterte.

Langsam — langsam trotteten des Lehnbauern zwei graue Ochsen daher, und auf dem Leiterwagen, den sie faul nachschleppten, saß breit der schwarze Lipp. Der stellte den Buckl auf, qualmte aus seiner kurzen Holzpfeise und sah nicht minder stumpf und träg in die sonnige Welt als die zwei Och

fen, die ihn ziehen mußten. "Hi — hi — hotte — hi!" brummte er einmal über das "Hi — hi — hotte — hi!" brummte er einmal über das "Hi — hi — hotte — hi!" brummte er einmal über das andere. Darum kümmerten sich die Ochsen nicht, sie waren an diese gedankensosen Besehle gewöhnt. — "Hi — hist da her — hi — hotte — hi!"

Da fam ein Steiglein vom Balde herab.

Da tam ein Steigtein vom Walde herad.
"Jeht und in der Stunde des Absterbens Amen!" Sobetend ftolperte eine Dirn das Weglein herunter.
"Deha — öh — öh!" — Die Ochsen standen.
"Bist wallsahrten g'wesen, ha, Zenzl?" fragte der Lipp die Beterin. "Jeht laß nur und hoch auf!" Damit rückte er auf seinem Brett und die Dirn schwang sich auf den Wagen.

"Hi — geh — hotte hi!" Gerade jung schien die Jungfrau nimmer zu sein, aber frisch war sie und "gut g'stellt", daß der Spenser so knapp saß, als wäre sie in denselben hineingewachsen; und Arme hatte sie, so feist und mollig, daß es den Lipp ansah, hine ingugreisen, allein, dies ließ er bleiben. "Die versteht keinen Spaß! Könnt' gabig geh'n bei der Zengl!" überlegte er. "Hi—

"Ha, Lipp, dös ist heunt a so a Hitz', sell is arg!"

"Mhm - toll - heiß!"

"Geh, mach kein so z'widers G'sicht!" Der Lipp verzog den Mund zu einem freundlichen

Schmunzeln.

Schmunzefn.
Sie sah ihn von der Seite an. Jung war auch er nimmer, aber er gefiel ihr. Sein braunes Gesicht war scharf geschnitten, zwei schwarzbraune Augen schauten unter du-schigen Brauen manchmal nach ihr, daß ihr das Herz hinter dem engen Spenser stopfte wie der Hammer in der Wasch; seinen dichten Schmauzdart hätte sie am liebsten statt des Rosenkranzes zwischen die Finger genommen und — nein — nein — jezt frischweg nach der Wallsahrt wollte sie schön littsam am Wagen sitzen und sich hopsen und rotteln sassen, ohne an anderes zu denken. — "Was drückt dich denn sür ein b'sonders Anliegen, daß

Was drückt dich denn für ein b'sonders Unliegen, daß

d' wallfahrten bift gangen?"
""Beh' sei nit so wundrig. Biel wissen macht Kopfweh!"

"A — Heimlichkeiten! Da fann ich mir's schon denken."

"Kann sein, du ratest gabig." "Hi — hotte — hi!"

Bon nun an schwiegen beide, ließen aber in Gedanken

Von nun un justezen nicht voneinander. Bevor sie ins Dorf kamen, sprang sie vom Wasen und sagte ihm ihren Dank: "Gelt's Gott, Lipp!" "Gonst nichts? — Ist das alls?" "Geh du — —" Berschämt stand sie vor ihm und "Eeh du — —" Berschämt stand sie vor ihm und schward sie von Staub vom Kittel. "Pfüat dich!" Damit verschward sie um die Ecke. — "Der Lipp — der Lipp!" — Betet hat sie bei der Enadenmutter wohl um den Hartl, aber jett meldete fie dem himmel, es ware nicht fo genau, wenn's schon der Hartl nicht mare, den Lipp nahme fie

Und der Lipp dachte: "Z'wider, sell muß ich sagen, sell ist mir die Zenzl nit. Wenn's mit der Traudl nichts wird — na nachher meintwegen —." Der Traudl würde schon das Warten zu sang. — Aber der Bater mag nicht und will

Bater, wann gibst mir denn 's Hoamatl? Bater, wann laßt mir's denn schreiben? 's Dirndl wachst auf als wie's Groamatl, Ledig will's aa nimmer bleiben.

Er war eine Boche später, da sprang die sange Seph zur Zenzs in die Stube: "Sell ist arg! Stell dir nur g'rad für, Zenzs, die Gar-berin heiratet den Kramer Hart!!"

"Wär' nit aus! — D, unsere liebe Zeit! — Die Garsberin — den Harti!?"

"Gelt, da schaugst! G'rad sein sie in Widum gangen!
— Jeyt frag ich aber, wo soll denn a ledigs Mensch noch einen auftreiden, wenn sich schon so a Zust wie die Garberin — faum, daß sie Wittid ist, den dritten nimmt — und es ist jeyt der dritte, den sie ausheiratet. — A Schand ist's, dös sag ich — a wahre Schand."

"Beil's fein' Gerechtigkeit mehr gibt, im Himmel und

auf Erden nit."

auf Erben nit."
"Lapp, dummer! d'Garberin hat g'wiß mit dem Himmel etwas 3'tun. A Laster ist's." Nähertretend stüsserte die Lange der Zenzl ins Ohr: "A Mittel hat d'Garberin, ganz a heimsichs Mittel, auf dös springen d'Mander wie a Fuchs auf d'Witterig. Buzweg heiraket einer, wenn er's friegt.

"Wär' nit aus!"

"Sell, wenn ich's sag! Därfst mich nit verraten: von der Untersänder Warbl, d'Hausiererin kennst ja, die hat ihr's

"Ha, du, wenn dös wahr wär'! Meinft, es gibt so a Mittel? Na, ich sag's, wie's ist ,ich tät mich meinerseel vor

der Günd fürchten.

"Ru, was die Sünd anbelangt," meinte die Seph, "da vär's nit so arg. Die beichtet man, nachher ist's damit vorbei, und den Mann tann dir feiner mehr nehmen. Da fann ber Beichtvater nit sagen: gib ihn z'rud, wie bei einem g'ftohlenen Gut."

"Sell haft du wieder recht," stimmte die Zenzl bei, da ihr dies wohl einleuchtete und äußerst praktisch schien. Aber dann sprach sie gleich so, als ob ihr überhaupt nichts daran gelegen wäre, so einen "schiechen Lotter" zu bekommen.

Heimlich dachte fie aber schon über Mittel und Wege nach, wie etwa am leichtesten von der Warbl fo ein Bundermittel zu gebrauchen wäre. Und es war nicht ihr kleinster Kum-mer: ob die Warbl wohl nicht zu lange ausbleibt! Denn wenn sich die Sache gar zu start in die Länge zöge, könnte es leicht geschehen, daß sie den einzigen, der ihr jeht noch blieb, beim Lipp, auch noch zu spät käme. In solchem Grübeln und Denken, in Kummer und Sorge

vergingen der Zenzl die Wochen und Monate.

Einmal hatte sie einen ganz verzweiselten Tag. Sie hörte munkeln: der Lipp gehe doch der Traudl zulieb. Da grollte sie dem Herrgott und allen Heiligen. Die Muttergottesstatue, die zu Füßen des Heilands im Herrgotts-

winkel stand, nahm sie herunter und stellte sie in die sinsterste Ecke der Stube. "So", sagte sie, "daß du's amal merkst, wie ei'm 3'mut ist, wenn man die ganze Zeit allein und ver=

Nachher sette sie sich mit ihrer großen Kaffeeschale an den Tifch und warf einen unfreundlichen Blief zum Haus-altärchen hinauf. Dort hing seit einem Monat ein Täfelchen der vierzehn Nothelser; die raunte sie nun an:

"Ha, habt's denn jet ös a kein Einsehen! Aweimal bin "Ha, habt's denn jeg os a kein Einjehen! Zweimal bin ich jeht zu enf gwallfahrtet — und etwa ja nie mit leere Händ' — beileib nit! Wenn ich aber noch so bettelt hab: schick mir doch amal ein' Mann! — niz ift's g'wesen; allemas war's umsonst. Ja, seid's denn taub, daß ös gar nichts dergleichen tut? Oder sein ent die Ohren zug'schnellt? — Wenn ich schoon sein agröchnliches Baurenmadel bin, aber so viel Manier, sell muß ich schon sagen, sell könntet's aa gegen unsereins haben, daß es für so viel Zeug und Sach, was ich ent schon geopfert hab, a bist erkenntlich wärt! Oder sein die blaublumten Wachsterzen mit den goldenen Röslein vielleicht nix, ha? Ia, freilich, gelt, weil die nix fostet haben! Stück für Stück roatlich a Krone sein sie z'stehen kommen! Ind was meint's denn, was dös Kranzl fostet hat, mit den sissernen und goldenen Grassen, wie ich's ent spendiert hab?

— Gelt, dös wird all's nig sein! — Geht zu, ös habt's gar fein Gnügen, sonst müßt ich amal den meinen haben! — Ind wenn's schon ös in der Sach nig zischaften habt's, so sagt's es halt dem, der für die Liebessach' eingsetzt ist."

Wie Weihrauchswolfen ging der Dampf von der Kaffee-schafe, die sie mit beiden Händen fest umschloß, hinauf zu

den Heiligen.

Da auf einmal versinsterte sich die Stube, als ob eine schwere dunkse Wolke über die Sonne zöge, und erschreckt bis ins Herz hinein wandte sich die Jungfrau an dem Fens fter. Fast die ganze Scheibe bectte von draußen ein großer Kopf mit seinem vollen, roten Gesichte, aus welchem zwei verschmiste Aeuglein blinzten.
"Heilig's Kreuz! — D' Warbl!" stammelte die Zenzl.
"Hast für mich a Schalele übrig?"
"Was denn, Warbl, freilich sell ja! Komm nur g'rad

einer!"

Schief zwängte sich die Händlerin mit ihrem Korb am Rücken durch die schwasse Stubentür. "Gesobt sei Jesus Chri-stus!" Damit tauchte sie drei Finger ins Weihbrunnkrügsein und während sie die Tragriemen von den Schustern söste,

"Nachher, Zenzl, wie stehts um Leib und Leben?" "Dank der Nachsrag, aber ich könnt's weiters grad nit loben, — es könnt' besser sein."

"Ja, wo fehlt's denn nachher, wenn man fragen darf?" "Ja, mein Gott, wo fehlt's. Frag noch lang, bei so einem verlassenen einschichtigen Mensch — geh, ich mag gar nit reden.

Damit verschwand die Zenzl für einen Augenblick, um bald wieder mit einer Schale Kaffee für die Warbl zu er-

scheinen.

Die Hausiererin hatte unterdessen Gebetbüchlein, Stapuliere, Traumbücher, Strumpföänder, Rosenfränze mit und ohne Segen, je nach Preislage, und anderen Tand allerlei auf dem Tisch ausgebreitet.

"O mein, geh, laß dös Zeug, — ich hab' z'erst g'nug!" "Alber da, ha, Zenzl, dös wär etwast" Ein abgegrifsfenes Spiel Karten hob sie in die Höhe. "Mit denen ist dem Kaiser von Kußland's Lebensglück aufgichlagen worden. All's verrat ich mit denen. Wart, ich will sie dir legen." "Dös ist ja Sünd." (Schluß folgt.)

# Briefkasten

X

Gine Beitung für jedermann aus bem Bolfe fann es verninftigerweise überhaupt nicht geben; benn was das Berg eines Bafdmeibes erfreut, bedeutet für einen dentenden Menichen eine ichwere Beleidigung, was eine weltkluge Frau von reifem Berftande lebhaft intereffiert, langweilt vielleicht einen aufgeweckten Ladenschwung jum Gähnen u. j. w. — Gine Zeitung kann ungemein erzieberisch wirfen, nicht nur für den Geschmad, sondern auch für die guten Sitten und fogar für das Dentvermögen ihrer Lefer, indem fie allgemeinverständlich ichreibt, ohne fich jedoch ju dem Geichmad und bem beichrantten Begriffsvermogen der geiftig Minderwertigen berabgulaffen, indem fie den niedrigen Inftinkten der Maffe feine Konzeffionen macht, und den Erbarmlich= feiten gegenüber, die die Wogen des Lebens tagtäglich ans Ufer der Offentlichfeit ichlendern, gemiffermaßen Funktionen der Gesundheitspolizen ausibt, da= durch, daß fie alle übelriechenden Materien distret ent= fernt oder wenigstens desinfiziert und zum Ruten der allgemeinen Moral chemisch verarbeitet.

Sch. L. in 3. Wir verstehen Ihr lebhaftes Instereffe fehr wohl, Sie find keineswegs die Einzige, die diese Frage an uns gerichtet bat. Ob Ihre 3mei= fel berechtigt find, muffen wir der nächften Bufunft anheimstellen. Wir verdanten und erwidern Ihnen Ihre freundlichen Griiße aufs Beite.

R. R. in G. Gie ichaten die Erfahrenheit des Alters und verschmähen die oberflächliche Unterhal= tungssucht der Neuzeit. Sie fragen, wohin es die große Zahl von Frauen bringe, die für nichts Ern= Bildendes, Intereffe baben? Bir benten, gur Berslachung des Geistes werden sie es bringen, die Gattinnen und Mitter und die es werden wollen. Die Frauen, denen in richtiger Auffaffung Befens, ihrer feelischen und forperlichen Fahigfei= ten eine jo große bedeutungsvolle Aufgabe geftellt ift, fie find noch lange nicht alle fähig, nach Gleich= Dieser berechtigung mit dem Manne zu trachten. Teil Beiblichfeit ift ein großes Rind, das in den Tag hinein lebt, ohne sich einer Aufgabe bewußt Bu fein, ohne Berlangen, feinem Dafein Inhalt und 3wed zu geben. Bie beschämend groß diese Zahl auch sei, man achtet ihrer nicht neben Bereinzelten, deren Leben Arbeit und Borbild ift.

## Neues vom Büchermarkt

Die Berlagsanftalt Bengiger und Cie., A.=G., Einfiedeln=Comeis bringt der handarbeitsfreudigen Damenwelt ein neues prachtiges Werk: Der Sohl= faum, eine Sammlung von 103 Muftern für ein= fache und doppelte Durchbrucharbeit von Elisabeth Müller als entzückendes Geschenk auf den Gabentisch. Die arbeitsfreudige Sand glaubt die Radel erfaffen zu können beim Anblick der ausgesucht icon und deutlich wiedergegebenen Muster, wie auch Format und Ausschmüdung an Gediegenheit nichts zu wiin= schen übrig lassen. Das prächtige Werk wird in einer Beit, wo fo viel auf diesem Gebiete gearbeitet wird, eines erfreulichen Absates sider fein. Man sieht flinke, geschickte Sande und für diesen Zweig von Man fieht Durchbrucharbeiten eigens geschaffene Maschinen eilen, die verlodenden Gebilde dieses Berkes zu fovieren, befonders in einer Beit, wo das Sandarbei= ten und Runftwerfebilden in voller Blite ftebt.

Dieje auserwählte Muftersammlung ift eine Beihnachtsgabe für arbeitsfreudige Frauenhände, wie man fie fich nicht erfreulicher deuten fann.

Raifers einfache Saushaltungsftatiftit in Berbindung mit Raifers Saushaltungsbuch äußerit praftifche, wertvolle Beigabe auf den Gabentifch ber Sausmutter. Wenn der Bausvater Die Birtichafterin rechtzeitig mit diefem ebenfo billigen, wie guten Beidente verfieht, bringt er gleich gu Un= fang des neuen Jahres rubige Ordnung in fein

Ein neues Rochbuch. Bon der rühmlichit befannten Frau Luifa Brechbühler, Lehrerin der Rochichule Giimlingen ift ein Rochbuch ericbienen, welches die Aufmerffamfeit ber werten Sansfrauen verdient. Es enthält 30 Speifezettel für Mittageffen und 20 für Nachteffen, die nicht weniger als 267 Rochrezepte Bas uns an diefem Rochbuche gang befongeben. bers gefällt, ift das, daß auch weniger gut fituierte Familien aus diesem Buche lernen, gut, abwechs-lungsreich und haushälterisch zu kochen, und auch die Speiferefte rationell gu Ghren gu gieben. ein großer Borzug des Buches, das wir allen Saus= frauen warm jur Anschaffung empfehlen. Es ift im Selbstverlage ber Berfafferin ericbienen, foftet icon gebunden 3 Fr. und eignet fich vorzüglich als Fest= geident für Bausfrauen und Töchter.

Im Berlag von 3. &. Schreiber, Eflingen und Münden find erichienen für den Gabentiich unferer Rinder: Schreibers Wandbilder für die Rinderftube. Bisber erichienen: 1. Diterhafen; 2. Storch und En= ten am Teiche; 3. Der Müllerefel; 4. 3merge im Balde; 5. Der Schneemann; 6. Der Beihnachts= mann. Preis jedes Vildes 20 Pfg. Schreibers volks= und beimatkunftliche Aufftellbogen und Ankleidebogen. König Löwes Bochzeitsschmans von Sibulle v. Olvers. Kleine Wesen. Text von Sans Bötticher, Bilder von Frit Betersen. Märchen-Malb Schreibers Beschäftigungsmittel jur Bildung Märchen=Malbuch. Beiftes, des Auges und der Band. Schreibers Anleljum Borzeichnen. Ging, Sang von Gertrud Römbildt, bunte Rartonarbeiten mit Anleitungen aum Bergieren.

Bon dem Berfaffer Johannes Gutzeit ift bei DS= wald Thomas Berlag Leipzig-Schl. ein neues Berk: Die Berantwortlichkeit des Arztes bei Mißerfolgen ericbienen (Preis 1 Mit.). Gutzeit, deffen Werte, von den ersten Autoritäten glänzend besprochen wurden, hat auch in diefer neuen Schrift den behandelten Stoff in gang andere Bahnen geleitet,

Folge haben wird, daß die Erörterung über den Wegenstand neue Wege zeitigt. Die Schrift felbit ift mit der dem Berfaffer nachgerühmetn Frische und Gründlichfeit geschrieben, und auch für den Lajenverftändlich abgefaßt. Bu beziehen ift burch jede Buchbandlung, event. auch direft vom

3m Land des Lichts. Gin Streifgug burch Rabulie und Biifte. Von Thea Bolf. Mit 64 Bilbern und 1 Karte. Preis geheftet M. 4 .-- , gebunden Mf. 5.— (Stuttgart), Deutsche Berlagsanitalt. — "Das Land des Lichts" nennen die Kahnten ihre Beimat, und als ein Land des Lichts ichildert uns Thea Wolf die Gegenden des füdlichen Algeriens, die fie auf einer Friibighrereise durchstreifte. Gie bat es verftenden, das Erlebte in überaus angiebenden und malerifden und reich bewegten Edilderungen feft= Bir glauben im Lefen bald bie reine, wunderbar erfrischende Luft ber Biifte, bald ben unbeschreiblich füßen Duft der im Frühlingsschmud prangenden Dafen, bald den dumpfen Qualm der engen Gaffen und lichtlofen Saufern in den algerifchen Ortschaften einzuatmen. Go wird das Buch Thea Wolfs, das noch einen befondern Reis erhält durch den reichen Schmud von 64 höchft charafteristisch und icon ausgeführten Illuftrationen, für alle, die gerne Reifebeschreibungen lefen, eine febr anziehende und fesselnde Leftiire fein. Besonders aber barf es den Glücklichen empfohlen werden, die felbit eine Gabrt ins "Land bes Lichts" planen ober die es icon aus eigener Anschauung fennen. Den einen wird das Buch manch wertvolle Binke geben fürs Benießen mie fürs Ertragen, den andern wird es einen Rückblick ins Baradies der Erinnerung bedeuten - bas einzige Paradies, nach Jean Pauls Wort ous bem mir nicht vertrieben werden fonnen.

### 6099609960996099609960996099

Zerromanganin

Actumingumin
sträftigungsmittel bei Bleichiucht,
sträftigungsmittel in der Refonvaleszenz.
sträftigungsmittel bei Schwächezuftänden.
sträftigungsmittel bei Untarumt.
sträftigungsmittel bei Untarumt.
sträftigungsmittel bei Kervenleiden.
sträftigungsmittel bei Ghlovoie.
sträftigungsmittel bei Ghlovoie.
sträftigungsmittel bei Waggen: und Taxmleiden.
Berromanganin ift febr wohlschmedend, appetitanregend und blutbildend.
Freis Fr. 3.50, in Apothefen erhältlich.

\$\text{\$0.00}\$\$ \$\text{\$0.00}\$\$ \$\text{\$0.00}\$\$ \$\text{\$0.00}\$\$ \$\text{\$0.00}\$\$\$ \$\text{\$0.00}\$\$\$



Le froid et le grand air vif abistrong air injure greifen die Haut ment la peau. Pour the skin: in order an; um üble Folgen prevenir ces accido avoid this, use zu vermeiden, dents, employez every day the gebrauche man chaque jour lavraie genuine

PARIS

